Jungbanner

„Das Reichsbanner". Zeitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V. — Sitz Magdeburg

Beilage zu Nr 19 — Magdeburg 10 Mai — Jahrgang 1930

Wir beide wollen Pfingsten 1930 auch am Ersten Jungbanner-, Schutzsportler- und Spielleute-Bundestreffen in Magdeburg teilnehmen. Wirst du auch kommen?

Der schönen Welt

Hängt eure Herzen an den Himmel,
ich freue mich an dieser Welt,
an allem, was sie überquellend
in ihren großen Händen hält.

Da ist der Wald mit seinem Hoffen,
ein Weizenfeld steht ernteschwer,
und drüber spielt wie golden Lachen
ein Windhauch leise hin und her.

Da ist die Nacht mit ihrem Schweigen,
am Himmel glänzt der Sterne Pracht,
der Mond streicht silbern meine Wangen
wie Mutterhände, weich und sacht.

Da ist das junge Morgenglühen,
das siegend durch die Wolken bricht,
daß alle Welt in Rosen pranget,
umspielt vom ersten Purpurlicht.

Da bin ich selber, jung und fröhlich,
und fröhlich will ich immer sein!
Ich will mein junges Leben leben
in diese volle Welt hinein.

Alfred Thieme.

Der badische „Vortrupp"

Aus Mannheim wird uns geschrieben:

Die Erfahrung hat gezeigt, daß es für das Reichsbanner bisher sehr schwer war, junge Menschen vom 14. Lebensjahr an in sein Jungbanner zu bringen, weil vor allem die Eltern es nicht gern sahen, daß ihre Jungen schon in diesem jugendlichen Alter einer militärähnlichen, politischen Organisation beitreten. Aber auch vom Standpunkt des Reichsbanners selbst aus betrachtet war es mancherorts nicht erwünscht, Jungen in diesem Alter in unsre Reihen zu stellen, weil sie in Schirmmütze, Gamaschen und Uniform keinen günstigen Eindruck nach außenhin machten, sondern höchstens zum Spott herausfordern konnten

Es wurde deshalb die Lösung gesucht, Jungkameraden von 14 bis 17 Jahren in einem Vortrupp zusammenzufassen, mit dem Ziele, die Jungkameraden des Vortrupps mit dem 17. Lebensjahr dann in das Jungbanner überzuführen.

Im Gau Baden hat zuerst die Ortsgruppe Mannheim diese Lösung in die Praxis umgesetzt und innerhalb eines Jahres sehr gute Erfolge damit erzielt. Der Vortrupp hat einen starken Zulauf zu verzeichnen, was beweist, daß diese Form der Reichsbannerarbeit sowohl den Jugendlichen Freude macht, als auch den Eltern keinerlei Grund zur Beanstandung gibt.

Aufbau des Vortrupps: Die Jungkameraden von 14 bis 17 Jahren unterstehen als Vortrupp dem Vortruppleiter, der selbst wieder zur Einheitlichkeit der Jungbannerbewegung dem örtlichen Jungbannerführer und damit der Ortsgruppenleitung verantwortlich ist; er ist ein erfahrener Jungbannerführer, der zusammen mit Schriftführer und Wanderführern die Gesamtleitung des Vortrupps hat und im ganzen zusammen mit den Vortruppkameraden unabhängig von der Ortsgruppe arbeitet, was ja auch dem Bedürfnis und Verlangen der Jugend entspricht. Rangabzeichen bestehen beim Vortrupp nicht; die Gliederung erfolgt vorläufig in Trupps mit Truppführern.

Bekleidung: Der Vortrupp trägt das grüne Bundeshemd mit goldbraunem Halstuch nach Pfadfinderart, braune Kniehosen (die Farbe ist aber nicht wesentlich, damit nicht die Anschaffung von besondern Hosen notwendig ist), schwarze Kniestrümpfe, Koppel und Schulterriemen (es genügt aber auch jeder beliebige Leibriemen). Die Kopfbedeckung ist genau dem Schnitt der Arbeitsmützen der Schutzpolizei und der Reichswehr nachgemacht, unterscheidet sich nur durch die Farbe: dunkelgrün mit goldgelber Einfassung; an der Stirnseite der Mütze wird die Reichsbannerkokarde getragen. Die Kleidung des Vortrupps, „Kluft" genannt, hat den Vorzug, daß sie billig ist, der junge Kamerad muß nur das Bundeshemd beschaffen und die Mütze, die etwa 3 Mark kostet. Zur Ausrüstung gehört für je 10 Kameraden ein Aluminium-Kochkessel von ungefähr 11 Liter Inhalt und Zeltbahnen.

Betätigung des Vortrupps. Der Vortrupp beschäftigt sich hauptsächlich mit Wanderfahrten, um die Heimat kennenzulernen, das Kameradschaftsgefühl zu stärken, unsre schwarzrotgoldenen Fahnen überall zu zeigen und dem Bedürfnis der Jugend nach Romantik zu entsprechen. Während der Wanderfahrt besteht strengstes Verbot von Alkohol- und Nikotingenuß, das Einkehren in Wirtschaften ist verpönt. Im mitgeführten Feldkessel wird das Essen selbst bereitet, der Brotbeutel liefert die Hauptverpflegung. Der Vortrupp nimmt an Autoausfahrten und Abwehrmaßnahmen nicht teil, diese Betätigung tritt erst mit dem Uebertritt ins Jungbanner ein. Die befähigten Vortruppler können aber im Vortrupp als Führer verbleiben, auch wenn sie das 17. Lebensjahr überschritten haben. Fast jeden Sonntag ist der Vortrupp unterwegs und kommt regelmäßig zweimal in der Woche zu Gruppenabenden zusammen und einmal zur Ausübung des Schutzsportes. Zweimal im Monat dient ein Gruppenabend der politischen Bildungsarbeit, wo die Jungkameraden in leichtfaßlicher Form mit den Grundlagen deutscher republikanischer Politik und mit den Reichsbannerideen vertraut gemacht werden. Sing- und Spielabende dienen der Unterhaltung, ein kleines Mundharmonika-Orchester belebt die Abende und gibt Marschmusik für die Wanderfahrten.

Vor einem Jahre hat die Ortsgruppe Mannheim diese Vortrupp-Arbeit begonnen. Ihr Vortrupp zählt heute bereits 80 Kameraden, ein Beweis, daß die Jugend sich dabei wohl fühlt; es ist ein dauernder Zuwachs zu verzeichnen.

Für das Reichsbanner bedeutet solch ein Vortrupp einen stets frisch fließenden Quell der Erneurung und Stärkung und schafft uns den Nachwuchs, der die Jungbannerreihen auffüllt und später die Formationen des Reichsbanners bildet; denn hier werden junge Menschen körperlich und geistig geschult, erzogen und fähig gemacht, später bewußte Staatsbürger in der Arbeit und im Kampfe für die Republik zu sein. —

Badischer „Vortrupp" beim Abkochen.

Die Sozialistische Arbeiterjugend tagte . . .

Werbung unter der Jugend ist heute die Parole für jede politische und weltanschauliche Bewegung. Zu keiner Zeit ist so zähe wie heute unter dem Nachwuchs geworben worden. Das hat die Jugend zu einem gesellschaftlich höchst wichtigen Faktor gemacht. Auch die hinter dem Reichsbanner stehenden republikanischen Parteien haben sich eigne Jugendorganisationen geschaffen. Sie werden damit nicht nur ihren eignen Lebensgesetzen gerecht, die sie zu fortwährender organisatorischer Verjüngung zwingen; sie vollbringen damit zweifelsohne gleichzeitig ein wichtiges Werk staatsbürgerlicher Aufbauarbeit. In einer Zeit materieller Not vieler Jugendlicher, in einer Zeit geistiger Verflachung und der Gleichgültigkeit der Jugend gegenüber den Aufgaben der Allgemeinheit will es sehr viel bedeuten, wenn die großen politischen Bewegungen alljährlich Tausende junger Menschen zur Beschäftigung mit staatsbürgerlichen, politischen Dingen erziehen. Diese Arbeit erhält um so mehr Gewicht, als das Wahlrecht vom 20. Jahre ab jeden in die Zukunft schauenden Menschen dazu nötigt, sich mit der Frage zu befassen, wie sich die Hunderttausende jugendlicher Wähler bei den nächsten Wahlen entscheiden werden. Regeln des Fußballspiels beherrscht so ziemlich jeder Schulentlassene — aber unendlich groß ist die Zahl der jugendlichen Wählerinnen und Wähler, die bei der politischen Stimmabgabe kann die geringste Ahnung von den politischen Verhältnissen und von der Wirksamkeit der einzelnen politischen Bewegungen haben. Nichts wäre verhängnisvoller als der Trugschluß, von politischen Problemen müsse die Jugend möglichst lange ferngehalten werden. Denn eigentlich zwingen heute so ziemlich alle gesellschaftlichen Verhältnisse zu politischer Betrachtung, und zwar auch für die Jugend. Und zweitens würden von einer Tatenlosigkeit der republikanischen Organisationen gegenüber der Jugend allein Nazis und Kommunisten den Vorteil haben, weil sie dann mit ihrem demagogischen Schlagwortradikalismus ohne kräftige Abwehr unter der Jugend wühlen könnten.

*

Von diesen Gedankengängen ausgehend kommt der 8. Reichskonferenz der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands die über Ostern in Lüneburg stattfand, erhebliche Bedeutung zu. Es ist schon eine beachtenswerte Leistung, wenn sie alljährlich viele Tausende junger Menschen, aus den Kreisen der Arbeitnehmerschaft für politisch-weltanschauliche Fragen interessiert und ihren politischen Willen schult und bildet. Es ist das eine Arbeit, die sich zu einem großen Teil alljährlich infolge Neueintritts von Jugendlichen wiederholt. Unter den mehr als 4 Millionen im Erwerbsleben stehenden Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren sind durch die Sozialistische Arbeiterjugend (SAJ.), die Jugendgruppen der freien Gewerkschaften und den Arbeiter-Turn- und Sportbund insgesamt etwa 800 000 Jugendliche erfaßt. Trotz der Arbeitsteilung unter diesen drei Gruppen ergibt sich in den Grundzügen der Arbeit und im Ringen um die wirtschaftliche und geistige Besserstellung der werktätigen Jugend bei allen dreien eine starke Uebereinstimmung.

Die SAJ. legt ihr Schwergewicht auf jugendpolitische Tätigkeit im Sinne der Sozialdemokratie. Auf ihrer Lüneburger Reichskonferenz konnten ihre Führer über ein gutes Vorwärtskommen in den letzten zwei Jahren berichten. Die Zahl der Mitglieder hat sich von rund 49 000 um 7000 auf 56 000 erhöht. Die Arbeit der SAJ. wurde vertieft und gefördert durch Zeltlager und große Jugendtreffen: Am Dortmunder Jugendtag waren 20 000, am Internationalen Jugendtreffen in Wien rund 13 000 deutsche Jugendliche beteiligt. Die SAJ. zählt im Reiche 1600 Ortsgruppen, die größtenteils sehr aktive Mitarbeit der Jugendlichen selbst aufzuweisen haben. Von 1000 im Jahre 1929 berichtenden Ortsgruppen der SAJ. wurden 128 254 Veranstaltungen mit rund 2 800 000 jugendlichen Teilnehmern durchgeführt. Die bildenden Veranstaltungen stehen bei der SAJ. im Vordergrund, wobei es sich in der Hauptsache um politische Erziehungsarbeit handelt. Die eigentlichen Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren überwiegen in der Organisation mit etwa 75 Prozent der Gesamtzahl. Die drücken bei allen Veranstaltungen durch ihr Auftreten in der Tracht der Roten Falken der Bewegung äußerlich den Stempel auf. Alljährlich tritt ein größerer Teil der Mitglieder in die Reihen der SPD. ein. Die meisten SAJ.-Mitglieder gehören einer freigewerkschaftlichen Organisation an. In enger Verbindung zur Arbeiterjugend steht die Bewegung der Kinderfreunde, die etwa 100 000 Kinder im Reiche erfaßt und in die sozialistische Denkweise einführt. Die Kinderfreunde führen der SAJ. zahlreiche neue Mitglieder zu.

Die politische Erziehungsarbeit ist auf der Lüneburger Reichskonferenz ganz besonders betont worden. Es wurde von allen Seiten darauf hingewiesen, daß die Umwelt der Arbeiterjugend diese geradezu dazu zwingt, sich mit den gesellschaftlichen und politischen Dingen zu befassen. Das darf aber nicht willkürlich geschehen, sondern setzt Schulung voraus. Die Aufgaben der politischen Schulungsarbeit der SAJ. sollen nach einem Konferenzbeschluß sein: „Weckung des politischen Interesses, Vermittlung einschlägigen Wissens und Schulung des politischen Denkens. Dabei schaltet jener üble und vergiftende Schlagwortradikalismus, wie ihn die Kommunisten und die Nazis in ihrer Jugend großziehen, selbstverständlich aus. Daß in allen entscheidenden Fragen die Beschlüsse der SPD. auch für die SAJ. Gesetz sind, besagt folgender Beschluß der Konferenz: „Die Führung des politischen Kampfes und die Fällung politischer Entscheidungen ist Aufgabe der Partei."

Auf dem Gebiet des Jugendschutzes und Jugendrechts arbeiten SAJ. und Gewerkschaftsjugend aufs engste zusammen. Diese Arbeit ist dazu angetan, nicht allein der werktätigen Jugend zu dienen, sondern auch durch eine fortschrittliche Jugendgesetzgebung dem republikanischen Staat bei seiner Jugend Ansehen zu verschaffen. In einer der wichtigsten Resolutionen auf der SAJ.-Konferenz werden folgende Forderungen erhoben:

„Verabschiedung eines Arbeitsschutzgesetzes, das den allgemeinen Jugendschutz, die Arbeitszeit und die Urlaubsfrage entsprechend den Forderungen der sozialistischen Jugendverbände und des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände regelt. — Ausreichende Hilfe für die erwerbslose Jugend, wobei auf weitgehende Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung besonderes Gewicht zu legen ist. In den Genuß der Krisenunterstützung müssen auch die Jugendlichen unter 21 Jahren kommen. — Verabschiedung eines Berufsausbildungsgesetzes unter Berücksichtigung der Abänderungsvorschläge. — Durchbrechung des Bildungsmonopols der Besitzenden. Förderung aller Bestrebungen zur Schaffung einer Erholungsfürsorge erwerbstätiger Jugendlicher duch Reich, Länder und Gemeinden. Bereitstellung ausreichender Mittel zur Förderung der Jugendpflege durch Länder und Kommunen. — Förderung des Baues von Jugendheimen."

Schlesische Jungbannerführer bei der Arbeit

Der Jugendführer- und Schutzsportkursus des Gaues Schlesien vom 17. bis 23. März in Breslau. (Bericht siehe umseitig.)

Die arbeitsreiche Tagung nahm u. a. ein ausgezeichnetes Referat des 1. Vorsitzenden der SAJ., Erich Ollenhauer, über „Unsre Aufgaben im Kampfe um die Jugend" entgegen. Darin zeigte Ollenhauer überzeugend die Gründe auf, die die Jugend ganz allgemein heute zu einem gesellschaftlichen Faktor erster Ordnung gemacht haben. Selbst in den politisch reaktionärsten Bewegungen der Gegenwart wirkt die Jugend umwälzend und neugestaltend. Um so verantwortungsvoller ist heute die Werbung unter der Jugend. — Ollenhauer wurde als 1. Vorsitzender wiedergewählt.

Am Ostersonnabend und Ostersonntag fand in Lüneburg dann noch ein Norddeutsches Jugendtreffen der SAJ. statt, zu dem 5000 Jugendliche aufmarschierten. Reichstagspräsident Paul Löbe, der Freund der Jugend, hielt bei diesem Anlaß eine Rede, in der er sich auch mit dem Wort beschäftigte: „Republik ist nicht viel, Sozialismus ist das Ziel." Löbe sagte, für die alten politischen Pioniere, die in jahrzehntelangem, opferschwerem Kampf der heutigen Republik den Boden bereitet haben, bedeutet dieser Staat schon sehr viel, den sie wissen die Vergangenheit und die sehr viel bessere Gegenwart in Vergleich zu stellen. Aber es ist auch das gute Recht der Jugend, vom gegenwärtigen Zustand auszugehen und zu sagen: Was erreicht worden ist, genügt uns nicht, wir wollen weiter vorwärts! Bei diesem Streben werden die alten Freunde der Jugend gerne helfend zur Seite stehen, denn sie selbst können nicht vollenden, was sie begannen.

Für die politische Willensbildung in den Reihen derjenigen Jugend, die nicht den Gegnern der Republik ausgeliefert ist, werden die Beschlüsse der Lüneburger SAJ.-Reichskonferenz bestimmt von großer Bedeutung sein. ha.

Aufmärsche, Kurse, Wanderungen ....

Jungbanneraufmarsch in Berlin. Die Berliner Jungbannergruppen veranstalteten am Sonntag, dem 27. April, im „Metropalast" eine Filmmatinee. Die Veranstaltung war gut aufgezogen, das Programm wurde, von den Filmen abgesehen, von den Jungbannerkameraden bestritten. Ein Fanfarenmarsch, gespielt vom Jungbannertambourkorps Schöneberg, gab der Feier einen schwungvollen Auftakt. Der Gaujugendführer Schuhose sprach einen Prolog, der zur Sammlung der republikanischen Jugend in den Jungbannergruppen aufrief. Es folgte der Film „Giftgas". Die Menschen haben Giftgase erfunden, haben in großen Fabriken Massenproduktionen dieses neuen Kriegsmittels eingerichtet und werden schließlich selbst durch die giftigen Schwaden, die sich nicht immer nach dem Diktat der Menschen bändigen lassen, hingemordet. Der Film klingt aus in ein Bekenntnis zur Völkerverständigung. An diese Grundtendenz des Films schloß der Gauvorsitzende, Kamerad Stelling, in seiner Ansprache an die republikanische Jugend an. Die republikanischen Frontsoldaten haben in ihren Parteien und im Reichsbanner die Aufgabe übernommen, für den Gedanken der Völkerverständigung zu arbeiten. Sie haben Jahre hindurch die Kriegsschrecken über sich ergehen lassen müssen und sind darum unermüdlich, wenn es gilt, den Feinden der Republik und des Friedens entgegenzutreten. Nach der Ansprache, die mit starkem Beifall aufgenommen wurde, kam der Film „Sport im Reichsbanner" zur Vorführung, der ein eindrucksvolles Bild von der Arbeit der Schutz- und Jungbannergruppen vermittelte. Eine Schutzsportgruppe zeigte die moderne japanische Selbstverteidigungsmethode. Das Jungbannerlied schloß die Saalkundgebung ab, dann marschierten die Jungkameraden in gut diszipliniertem Zuge durch die Straßenbezirke des Weddings. Die ganze Veranstaltung war eine gute Werbung zur Sammlung der republikanischen Jugend im Reichsbanner. —

*

Ein schlesischer Jungbannerkursus. Daß die erfreuliche Entwicklung der Jugendarbeit in einer großen Anzahl von Gauen im Reichsbanner ausgezeichnete Fortschritte aufzuweisen hat, ist eine Tatsache, deren Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Mehr und mehr greift daher auch in den übrigen Gauen des Reiches die Auffassung Platz, daß Jugendarbeit innerhalb des Reichsbanners eine der dringendsten und notwendigsten Aufgaben unsrer Zeit ist. Indessen sind nicht überall die Vorbedingungen für eine günstige Entwicklung dieser Jugendarbeit gegeben, müssen vielmehr erst geschaffen werden. Sehr oft liegt es an den örtlich ungünstig gelagerten Verhältnissen, an Ueberorganisation und an einer Menge Reibungsflächen gegenüber andern Verbänden, die gleichfalls Jugendarbeit betreiben, daß die Jugendarbeit im Reichsbanner nicht den erforderlichen Fortschritt zeitigt. Auch im Gau Schlesien gelingt es nur allmählich, die Jugendarbeit, zu der auch der Schutzsport gehört, systematisch weiter auszubauen. Eine der größten Schwierigkeiten, um den Schutzsport energisch zu pflegen, ist das Fehlen geeigneter Lehrkräfte. In den großen und mittlern Städten wird dieser Mangel nicht in jenem Maß empfunden, als in kleinern Städten und Dörfern, wo für diesen Zweck geeignete Kräfte bereits anderweitig gebunden sind, zum Teil in Weltanschauungsfragen uns fremd gegenüberstehen und selbst dann, wenn dies nicht der Fall ist, nur selten Neigung zeigen, ihre Fähigkeiten in den Dienst unsrer Bewegung zu stellen. Kleinlicher Konkurrenzneid tut hierbei noch ein übriges, um der Reichsbannerbewegung bei ihrem Bestreben, dem Schutzsport Geltung zu verschaffen, Schwierigkeiten zu bereiten. Diesen unleidigen Zustand zu beseitigen, sah sich die Gauleitung Schlesien des Reichsbanners in diesem Jahre veranlaßt, einen Jugendführer- und Schutzsportkursus in Breslau zur Durchführung zu bringen. Dabei zeigte sich, daß, gemessen an dem großen Teile der in Schlesien bestehenden Ortsgruppen, nur ein verhältnismäßig geringer Bruchteil an diesem auf Gaukosten durchgeführten Lehrgang Interesse zeigte. Etwa 45 Teilnehmer wurden vom 17. bis 22. März in Breslau in Jugendführer- und Schutzsportfragen einer gründlichen Ausbildung unterzogen. Der Kursus vollzog sich in Form eines Internats. Die Teilnehmer wurden wohnlich untergebracht, geschlossen verpflegt und unterstanden ständig der Aufsicht und Kontrolle durch die dazu bestellten Organe. Die geschäftliche und zum Teil auch technische Leitung dieser Veranstaltungen war dem Kameraden Eduard Hoffmann (Breslau), die rein technische und sportliche Leitung dem Kameraden Ohlenmacher (Breslau) übertragen worden. Auf allen Gebieten der Leichtathletik und des Spielbetriebs wurden die Kursisten gründlich für ihre in den Ortsgruppen auszuübende Tätigkeit vorbereitet. In einer Reihe von Vorträgen, die sich zum Teil auf sportlichem, zum Teil auf staatspolitischem, wie auch auf pädagogischem Gebiet bewegten, nahmen sie eine Fülle geistigen Rüstzeugs mit, das, in den Ortsgruppen richtig verwandt, zur Förderung der Jugendarbeit und des Schutzsports dienen wird. In diesen theoretischen Schulungsstunden sprachen u. a. Kamerad Rechtsanwalt Dr. Unikower über „Eine Stunde Justiz", Kamerad Sekretär Kukielczynski über „Die Arbeitsdienstpflicht", Kamerad Studienrat Rostkowski über den „Faschismus", Kamerad Dr. Seidenberg über den „Aufbau des menschlichen Körpers", Kamerad Steiner über „Jugend unter Schwarzrotgold", Kamerad Zimmer über „Soziales Wandern, Jugendarbeit und Rechtsverbände". Kamerad Ohlenmacher behandelte in einem sehr ausführlichen und instruktiven Lichtbildervortrag die Arbeit des Schiedsrichters bei verschiedenen Ballspielen. Der letzte Abend sah eine theoretische Auseinandersetzung in Form einer Arbeitsgemeinschaft unter Leitung des Kameraden Zimmer vor, wobei die praktische und theoretische Arbeit der vorangegangenen 5 Tage einer kritischen Würdigung unterzogen wurde. Der Kursus darf, im ganzen gesehen, als eine in vollstem Umfang gelungene Veranstaltung gelten, die sicher ihre Früchte in den bei diesem Lehrgang vertretenen Ortsgruppen zeitigen und einen weitern Kreis von Ortsgruppen für die Arbeit an der Jugend und dem Schutzsport interessieren wird. —

*

Bergische Jonges auf einer Höhlenwanderung. An einem schönen Samstag versammelten sich am Bahnhof in Elberfeld 16 Kameraden unter dem schwarzrotgoldenen Wimpel zu einer Wanderung nach dem idyllisch gelegenen Milspe in Westfalen. Der Zweck der Wanderung war der Besuch der romantischen Kluterthöhle, mit ihren 225, fast 4 Kilometer langen Gängen.

Wir wollten also unser Glück einmal als Höhlenbewohner versuchen. Daher auch die frohe Stimmung unter der versammelten Schar bergischer Jonges, jeder sah sich schon im Geist als Höhlenbewohner. Gemustert hatten sie sich alle; der eine bepackt mit einem Affen, der andre mit Rucksack und Brotbeutel voll Futterage, ausgerüstet mit Lampen, um in das Dunkel der Höhle eindringen zu können — so bestieg die fröhliche Schar um 20 Uhr den Zug. Lustiger Gesang von Freiheitsliedern, flottes Mundharmonikaspiel brachten uns dem Ziele näher.

In Gruppen formiert ging es mit Gesang und wehendem Wimpel zu unserm Standquartier, der Milsper Jugendherberge. Hier wollten wir uns erst für die Nacht ausruhen, um in der Sonntagsfrühe mit frischer Kraft die Höhlenwanderung anzutreten. In der Jugendherberge angekommen, trafen wir mit einer Schar der Sozialistischen Arbeiterjugend zusammen. Frei-Heil!-Rufe ertönten, und bald herrschte ein munteres Treiben mit unsern Freunden. Einige Kameraden gingen sofort daran, einen schmackhaften Tee zu brauen, der den Neid einer jeden Hausfrau erweckt hätte. Mutters Stullen wurden ausgepackt; bald saß alles bei Speise und Trank.

Einige Kameraden konnten die Zeit nicht abwarten und benutzten die Nacht, um die Höhle einer Untersuchung zu unterziehen. Die andern schliefen auf hartem Strohlager den Schlaf der Gerechten bis morgens um 7 Uhr. Bald sah man sie im

Sportdreß auf dem bei der Jugendherberge liegenden Sportplatz. Eine halbe Stunde Handballtraining — dann erfolgte das Kommando: „Fertigmachen zur Höhlenwanderung!" Hei, wie da Bewegung kam in die Kolonne! Schnell war das Sportzeug gewechselt mit einem alten Arbeitsanzug. Sah man erst noch schmucke Sportler, so glich jetzt alles einer Kolonne Bergleute. In gebückter Stellung ging es zum Eingang der Höhle hinein, allmählich vergrößerte sie sich. Nachdem wir verschiedene Bergspalten überwunden hatten, gelangten wir zu einem großen Höhlenraum, dem sogenannten Lagerplatz. Hier hatte sich in der Nacht der Vortrupp seine Lagerstätte errichtet. Jetzt begann der schwierigste Teil der Höhlenwanderung. Einer nach dem andern mußte sich durch schwierige Felsenpartien hindurchwinden, ja sogar auf dem Bauche mußten wir im Schweiße des Angesichts kriechen. Wir kamen an romantischen Felspartien und an Seen vorbei, deren große Tiefen eine zu beachtende Gefahr bildeten. Auf jede Gefahr wurden die Kameraden durch die Signalpfeife des Führers aufmerksam gemacht. Immer schwierigere Hindernisse mußten wir bewältigen, bald war alles durchnäßt und, von oben bis unten voller Lehmmassen, kaum wiederzuerkennen. Die Ueberwindung eines „Kamins", so genannt nach seiner Formung, mußte unterbleiben, um die Kameraden nicht leichtsinnig in Gefahr zu bringen.

Nachdem wir 3 Stunden lang die Höhle durchkrochen hatten, ging es auf gleichen Wegen zurück zum Lagerplatz. Hier trafen wir unsre Freunde von der Arbeiterjugend wieder, die auch die Höhle durchstöbert hatten. In der Jugendherberge ging dann — vor der Heimfahrt — ein gründliches „Großreinemachen" vor sich. K. Ibanetz (Wuppertal).

*

Aus einer Zuschrift. Im „Jungbanner" der Nr. 14 veröffentlichte Kamerad Borinski einen längern Artikel, in dem er mehr Bildungsarbeit im Jungbanner verlangte. Es ist wertvoll, kritische Urteile zu hören, weil sie, sofern sie nur sachlich sind, stets Anregung geben, das Geleistete zu überprüfen und evtl. zu ergänzen. Borinski hat vor allem recht, wenn er sagt, wir müßten uns an Selbstkritik gewöhnen, um so unsern Bund jung zu erhalten und seine Ideen zum Siege zu führen. Ich bin im Gegensatz zu ihm der festen Ueberzeugung, daß dieser selbstkritische, idealistische Geist heute in unsern Reihen schon weithin vorhanden ist. Ich weiß nicht, aus welchem Kreise Kamerad Borinski schreibt, glaube aber, daß er die Vorgänge zu einseitig beurteilt, wie er ja selbst zugibt. Bei uns in Franken ist z. B. die geistige Wehrbarmachung besser als die körperlich-sportliche. Es darf behauptet werden, daß ein Jungbannermann, der organisatorisch und sportlich aktiv ist, durchweg auch bei politischen Auseinandersetzungen mit Hakenkreuzlern oder Kommunisten seinen Mann zu stehen weiß. Unsre Bewegung hat niemals dem Gegner nur die Fäuste entgegengehalten, sie war stets und vor allem eine geistige Bewegung, und auf dieser Linie liegt auch ihr Einsatz für die Farben Schwarz-Rot-Gold, für ihre Verbreitung bis ins letzte Dorf. Ich bin der Meinung, daß die Jungbannerbewegung sich auch durchaus nicht vor der Werbung unter den Indifferenten scheuen soll; der Kern ist unter uns vorhanden, der diese Indifferenten einzuschmelzen verstehen wird. Kamerad Borinski weist auf die mangelnde Beteiligung an Volkshochschul-Heimkursen hin. Geld und Zeit hindern so viele daran; wie gern würden sie es sonst tun. Es ist uns Jungkameraden draußen im Land eine Freude, daß die Kameraden in und um Magdeburg bald Gelegenheit haben werden, durch die Vollendung der Bundesschule geistig und sportlich noch ganz anders als bisher arbeiten zu können. Karl Peets, Hof i. B.

Aufbruch und Botschaft / Von Walter G. Oschilewski

(Fortsetzung.) **Kurzgefaßter Abriß der Geschichte der deutschen Jugendbewegung.**

Die katholische Jugend.

Aehnlich den evangelischen Jugendverbänden sind auch die Jugendbestrebungen des deutschen Katholizismus, sogenannten Gesellenvereinen, die demgemäß in soziologischer Beziehung etwa den evangelischen Jünglingsvereinen vergleichbar sind, entwachsen. Der Unterschied besteht im wesentlichen nur darin, daß trotz der Vielgestaltigkeit der Lebensformen alle katholischen Jugendverbände im organisatorischen Gefüge der katholischen Kirche beheimatet sind. Die Gesellenvereine, von dem Priester und ehemaligen Schuhmachergesellen Adolf Kolping im Jahre 1846 ins Leben gerufen, waren ein erfolgreicher Beginn, junge Menschen auf kirchlich-katholischer Grundlage zu gemeinsamer Arbeit zu sammeln. Durch die Einrichtung von Wanderunterstützungen und Hospizien, staatsbürgerlichen Unterrichtskursen, Spiel- und Sportabenden sollten die jungen Gesellen fester an die Autorität der katholischen Kirche gebunden werden. Diese im Kern mehr fürsorglich-jugendpflegerische Aufgabe, deren sozialpädagogische Bedeutung nicht unterschätzt werden darf, ist im Verlauf der Entwicklung durch die Jugendbewegung vertieft und (auch in organisatorischer Hinsicht) verbreitert worden. So war man u. a. auch gezwungen, der seelischen Heimatlosigkeit der Industriegesellen, die durch die immer fortschreitende Mechanisierung der Arbeit verursacht wurde, durch die Aufnahme neuer organisatorischer und pädagogischer Entscheidungen zu begegnen. Die Gesellenvereine, die auf ihren großen Tagungen 1922 in Köln und 1927 in Wien den notvollen Fragen der Familie, der Demokratie und des Völkerfriedens neue bekenntnishafte Antworten gaben, zählen heute etwa 84 000 Mitglieder, davon 39 900 unter 21 Jahren. 415 Heime bzw. Herbergen z. T. in eignen Häusern haben sie im Besitz.

Der 1915 aus den katholischen Jungfrauenvereinen zusammengeführte Zentralverband der katholischen Jungfrauenvereine ist mit seinen 760 000 Mitgliedern (darunter 390 000 unter 21 Jahren) der größte katholische Verband, der auf den Grundlagen seiner katholischen Jugendarbeit, wie sie in der Veranstaltung von Fortbildungskursen, Führerlehrgängen, Arbeitskreisen für Singen, Musik, Literatur usw. zutage tritt, die religiös-sittliche, geistige und körperliche Ausbildung zu einem wesenhaften katholischen Frauentum ermöglichen will. Im Anschluß daran sei noch auf die Jugendabteilungen des Katholischen Frauenbundes, auf den Süddeutschen Verband katholischer weiblicher Jugendvereine verwiesen. Die Katholischen Jugend- und Jungmännervereine sind als selbständige Organisationen erst später als die Gesellenvereine, mit denen sie in enger Zusammenarbeit stehen, entstanden; etwa 1869. In traditioneller Beziehung können sie als die älteste Jugendorganisation (allerdings im Sinne von kirchlichen Pflegevereinen) gelten. Haben sich doch eine ganze Reihe von Vereinen, die von der ersten Kongregation des Jesuiten Franz Coster[71]) ihren Ausgang nahmen, diesem Jungmännerverband angeschlossen! „Ganze katholische Menschen zu schaffen, die sich in echter Jugendgemeinschaft mit ihrem geistlichen Führer zu ihren Mannespflichten in Familie, Beruf und Volk heranbilden und in apostolischer Hingabe am Reiche Christi mitwirken wollen", heißt es in dem von der Zentralorganisation der katholischen Jugend herausgegebenen Ueberblick[72]) über die Zielsetzungen dieses Verbandes, der mit seinen 383 000 Mitgliedern, die zu 84,7 v. H. den christlichen Gewerkschaften angehören (45 v. H. davon sind Arbeiter), eine weitgreifende verantwortungsvolle Erziehungsaufgabe übernommen hat. Der Bekenntnis- und Gestaltungswille der deutschen Jugendbewegung geht auch durch die Reihen dieses Verbandes. Auf den Tagungen in Nürnberg und Fulda 1922 und 1924 kam es zur Auseinandersetzung. Der Erfolg war, daß Geistliche fortan nur als geistige Führer, nicht aber mehr als Vereinsvorsitzende zu gelten haben. Damit war einer größern Selbstverantwortung der jungen katholischen Menschen Bahn gebrochen.

Eine Reihe von Jungmännergemeinschaften, die vornehmlich in der Pfalz und am Rhein und an der Ruhr zu Hause waren, gerieten mehr und mehr in den Lebensrhythmus der Jugendbewegung, isolierten sich mehr und mehr vom Gesamtverband, bis es 1923 zur Gründung der Bünde der Kreuzfahrer und Scharfeneder kam. (Letzterer hat sich 1928 dem Jungmännerverband bereits wieder eingegliedert.) — Kleinere Organisationen, wie der Verband der katholischen Burschenvereine Bayerns (Jungbauern und Landarbeiter), der Jugendbund im Verband katholischer kaufmännischer Vereinbarungen u. a., stehen zum Jungmännerverband in geistiger und zum Teil arbeitsgemeinschaftlicher Nachbarschaft. Als ein Mädchenbund von besonderer Eigenart sei der Katholische Jugendbund werktätiger Mädchen genannt, der dem Verband katholischer erwerbstätiger Frauen und Mädchen Deutschlands angeschlossen ist. Letzterer Verband wie demgemäß auch der katholische Jugendbund werktätiger Mädchen steht, obwohl im eigentlichen Sinne ein Frauenberufsgewerksbund, den interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften, denen bekanntlich auch evangelische Kreise angehören, in bewußter Entschiedenheit ablehnend gegenüber. Gerade aus dem Gefühl der Macht der katholischen Idee will der Jungmädchenbund auch die Berufsarbeit und die Berufsbewegung dem katholischen Leben dienstbar machen. Der Bund selbst, der sich aus dem Katholischen Verband für die weibliche Jugend gebildet hat, hat nach 1918 ein Gemeinschaftsleben von seltener Verinnerlichung und lebensoffener Elastizität entwickelt.

Die sozialpädagogische Leistung dieser katholischen Massenverbände ist von wertzuschätzender Bedeutung; eigentliche Jugendbewegungsverbände in unserm Sinne, abgesehen vielleicht von den sich vom Jungmännerverband sezessionierten Kreuzfahrern und Scharfeneckern, und dem neuen Katholischen Jugendbund werktätiger Mädchen, sind es noch nicht. Allerdings muß von vornherein auf die unterschiedliche Sinngebung der Proklamationen gegenüber der freien bündischen Jugend, dem Wandervogel, dem Freideutschtum etwa, die vornehmlich ihr Selbstbewußtsein der Eigenwilligkeit ihres Jungseins entnehmen, hingewiesen werden. Der neue Mensch der katholischen Jugend schöpft aus der Totalität des Katholizismus. In diesem Sinne ist diese Jugend nicht „autonom", sondern gebunden an die Macht der objektiven Autoritäten. Gott ist für sie eine solche Macht, die Kirche ist eine. Der Meißner Formel als dem Ausdruck eines überbetonten Individualismus, wie sie meint, steht sie wesensfremd gegenüber. Romano Guardini, der geistige Führer dieses jungen lebenserfüllten Katholizismus, wehrt sich als entschiedener Prototyp gegenüber Gustav Wyneken gegen die Idee des Jugendreiches. In seiner Schrift „Neue Jugend und katholischer Geist"[73]) schreibt er: „Der katholische Mensch ist der ganze Mensch . . Das Ganze des Lebens bejahen, aber in diesem Ganzen den Mächten den Vorrang geben, der den innersten Gesetzen alles Seins gemäß zukommt, das ist katholischer Geist." In welchem Maße dieser neue katholische Mensch in der katholischen Jugend gerade durch den Strom der deutschen Jugendbewegung erweckt wurde, soll das nächste Mal gezeigt werden. (Fortsetzung folgt.)

71) Siehe Einleitung dieser Serie „Jungbanner", Jahrg. 1929, Nr. 43.

72) „Die katholische Jugend Deutschlands". Ein Ueberblick. Herausgegeben von der Geschäftsstelle der katholischen Jugend, Düsseldorf.

73) M. Grünewald-Verlag, Mainz.